

Jasmin Hamidi

Chancen bilden - Frühkindliche Bildung als gesellschaftlicher Auftrag an die Professionellen der Sozialen Arbeit

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2006 GRIN Verlag
ISBN: 9783640880591

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/168460>

Jasmin Hamidi

Chancen bilden - Frühkindliche Bildung als gesellschaftlicher Auftrag an die Professionellen der Sozialen Arbeit

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Chancen bilden

**- Frühkindliche Bildung als
gesellschaftlicher Auftrag an die
Professionellen der Sozialen Arbeit**

Diplomarbeit zur Diplomprüfung Wintersemester
2005/2006
an der Evangelischen Fachhochschule Hannover

eingereicht von Jasmin Hamidi

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	1
2. Erziehung und Bildung – formen oder befähigen?	6
3. Neue Herausforderungen in einer sich wandelnden Gesellschaft	10
3.1. Ein Blick auf unser defizitäres Bildungssystem	14
4. Frühkindliche Bildung	19
4.1. Die Entwicklung des menschlichen Gehirns	19
4.2. Lern- und Bildungsprozesse in der frühen Kindheit	22
4.2.1. Der kompetente, wählende und aktive Säugling	23
4.2.2. Wahrnehmung	25
4.3. Übergeordnete Bildungsziele am Beispiel der zwölf Empfehlungen des „Forum Bildung“	26
5. Die Kinder- und Jugendhilfe vor neuen Aufgaben	33
5.1. Die Soziale Arbeit als Handlungsinstrument der Kinder- und Jugendhilfe	35
6. Die Familie als Bildungsort	40
6.1. Familienergänzende Angebote der Kinder- und Jugendhilfe	42
7. Kindertageseinrichtungen als Bildungsinstitutionen	46
7.1. Bildungsziele für den frühkindlichen Bereich am Beispiel des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans	51
7.2. Das Neue Verständnis vom Kind	53
7.3. Handlungsansätze und Methoden zur Unterstützung frühkindlicher Lern- und Bildungsprozesse	55
7.3.1. Der metakognitive Ansatz	56
7.3.2. Der projektorientierte Ansatz	57
7.3.3. Die Projektarbeit	58
7.3.4. Die Reflexion von kindlichen Bildungsprozessen	58
7.3.5. Die lösungsorientierte Gesprächsführung	59

7.4. Neue Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte	59
7.5. Die Qualitätssicherung von Kindertageseinrichtungen	63
7.5.1. Leitung einer Kindertageseinrichtung	64
8. Ausblick auf weitere sozialarbeiterische Handlungsfelder	68
8.1. Soziale Frühwarnsysteme	68
8.2. Kompetenznetzwerke	70
9. Fazit	73
Literaturverzeichnis	76
Anhang	81

1. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit beschäftige ich mich mit der Frage, wie sich Soziale Arbeit an frühkindlichen Bildungsprozessen beteiligen kann und in wieweit sie sogar dazu verpflichtet ist, Benachteiligungen in diesem Bereich entgegenzuwirken.

Eigene Berufserfahrungen als Erzieherin habe ich u.a. in einer Einrichtung gesammelt, die Kinder frühzeitig integrativ fördert. Immer wieder fand ich mich - wenn ich von meiner Arbeit erzählte - in Diskussionen über den Sinn und Zweck von früher Förderung wieder. „Elitebildung“ war da oft zu hören und von übertriebenem Ehrgeiz der Eltern war die Rede. Frühkindliche Bildung schien eine zu früh einsetzende Maßnahme zu sein, die die unbeschwerte Welt des Kindes zerstörte. Selbst im Rahmen meines Studiums zur Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin erlebte ich, dass frühkindliche Förderung etwas Neues und Innovatives zu sein schien. Ein Dozent der Fachhochschule Hannover gab mir zu verstehen, dass diese Thematik wenig mit meinem Studium zu tun hätte.

Mir persönlich war die Wichtigkeit von frühkindlicher Bildung schon lange bewusst, ist das menschliche Gehirn doch nie mehr so plastisch wie in den ersten drei Lebensjahren.

Das Ziel meiner Diplomarbeit ist daher, aktuelle Forschungsergebnisse zusammenzutragen und daraus neue pädagogische Ansätze und Methoden zu entwickeln. Vor allem möchte ich die Handlungslegitimation von Sozialer Arbeit an frühkindlichen Bildungsprozessen belegen und Handlungsfelder benennen.

„Bildung ist (...) ein aktiver, komplexer und nie abgeschlossener Prozess, in dessen glücklichem Verlauf eine selbstständige und selbsttätige, problemlösungsfähige und lebensstüchtige Persönlichkeit entstehen kann.“¹

Ich beginne damit, den Bildungsbegriff im historischen Kontext zu betrachten. Indem ich den Bezug zur Gegenwart herstelle, werde ich zu einer Definition kommen, die Ausgangspunkt für Bildungsanforderungen wird.

1 Zitat n. Goeudevert (2001) vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bildung> (Stand Februar 2006)

Die Strukturen und Werte in unserer Gesellschaft haben sich stark gewandelt; die Pluralisierung von Lebensformen und Individualisierungstendenzen stellen jeden Einzelnen vor neue und vielfältige Aufgaben. Einerseits haben sich die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt verändert; nur diejenigen können bestehen, die über das nötige Fachwissen hinaus über bestimmte Schlüsselkompetenzen, wie zum Beispiel die Fähigkeit des lebenslangen Lernens, Team- und Kommunikationsfähigkeit verfügen. Andererseits bestehen in Bezug auf die individuelle Lebensführung zunehmend Verunsicherungen. Unterstützung bei der Lebensbewältigung und Orientierungshilfen werden notwendig.

Besonders Familien und Kinder sind von den Auswirkungen des Strukturwandels betroffen. Oft sind sie zusätzlich durch Trennungen, Arbeitslosigkeit oder Armut belastet. Daraus ergeben sich bestimmte Problem- und Mangellagen, die oft ungelöst an die nachwachsende Generation weitergegeben werden und ein Herauskommen aus Armut, Erwerbs- und Hoffnungslosigkeit zunehmend erschweren.

Bildung wurde bislang auf die Institution Schule begrenzt. Die Frage nach der Zukunftsfähigkeit unseres Bildungssystems stellte sich bereits in den 80-er Jahren. Erst durch unterschiedliche ländervergleichende Studien wurde belegbar, dass Deutschlands Bildungssystem nicht mehr in der Lage ist, Heranwachsende auf die Anforderungen der Zukunft vorzubereiten. Die Angst kommt auf, dass Deutschland im internationalen wissenschaftlichen und ökonomischen Wettbewerb verlieren könnte.²

Die mangelhafte Ausbildung betrifft vor allem Kinder aus o.g. Risikofamilien (bildungsfernen Familien, von Armut, Arbeitslosigkeit betroffenen Familien, Familien mit Migrationshintergrund). Die aktuelle PISA-Studie belegt, dass Kinder aus Familien mit niedrigem Einkommen und aus Migrantenfamilien schlechtere Bildungschancen haben. Minderwertige Schulabschlüsse und dadurch bedingt verringerte Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind die Folgen. Dies wird vor allem auf unzureichende Deutschkenntnisse zurückgeführt.³ Bildungsexperten kritisieren einerseits, dass Bildungspotentiale in der frühen Kindheit nicht genutzt werden, im frühkindlichen Bildungsbereich zu wenig investiert wird und dass andererseits die Integration und Chancengleichheit von Migrantenkindern bzw. Kindern aus ökonomisch schlechter gestellten Familien nicht gesichert ist.

2 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2005, S. 56-57)

3 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2003, S. 144)